

An den  
Landtag Schleswig-Holstein  
Europaausschuss

**Stellungnahme des Vereins Nordfriesisches Institut e.V.**

**zum Bericht der Landesregierung  
„Nordseekooperation“  
Drucksache 16/953**

Zunächst vielen Dank für die Möglichkeit zum Bericht der Landesregierung aus Sicht des Vereins Nordfriesisches Institut Stellung zu nehmen.

Vorweg möchte ich feststellen, dass die Initiative des Landtages, sich neben der Ostsee-Dimension auch der Nordsee-Dimension der Landespolitik zu widmen, äußerst begrüßenswert ist wenn nicht gar längst überfällig. Wie aus dem Bericht zu ersehen (Kapitel 4.1), sind die wirtschaftlichen Verflechtungen mit den Nordseeanrainern (ohne Dänemark) größer als mit den Ostseeanrainern (einschl. Dänemark). Es ist daher nur logisch, dass auch die Politik eine größere Aufmerksamkeit auf die Nordseekooperation lenkt.

Die Verbindungen über die Nordsee sind sehr alt somit selbstverständlich und daher weitgehend unspektakulär. Das sollte aber nicht dazu verleiten, die kulturelle Dimension zu vernachlässigen, wirtschaftliche Interaktion setzt kulturelle Interaktion voraus und umgekehrt. Eine nachhaltige Politik tut gut daran beides aufeinander abzustimmen.

Zum Bericht im Einzelnen:

Seite 13, vierter Punkt:

Es wäre zu überlegen, ob nicht zumindest mit bescheidenen Mitteln die bestehenden friesischen Kontakte perspektivisch zum Ausbau eines dritten Schwerpunktes „nördliche Niederlande“ konzeptionell auszubauen sind, um die bisher einseitige Nordorientierung sinnvoll zu ergänzen.

Seite 40, Kapitel 4.5 schulische Bildung:

Die friesische Volksgruppe bemühte sich in der Vergangenheit im Rahmen ihrer engen finanziellen Möglichkeiten erfolgreich Kontakte zu Schulen in der niederländischen Provinz Fryslân zu knüpfen und aufrecht zu erhalten (u.a. über das Comenius-Programm). Angesichts der stark unterdurchschnittlichen Kontakte von schleswig-holsteinischen zu niederländischen Schulen, könnte hier mit relativ wenig Mitteln die bestehenden Kontakte zu nachhaltigen Netzwerken ausgebaut werden.

#### Seite 60, Kapitel 4.10 Minderheiten:

##### Dänemark

In den grenzüberschreitenden Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland wird die Existenz einer dritten autochthonen nationalen Minderheit im Grenzland von den offiziellen Vertretern Schleswig-Holstein weitgehend ignoriert, so auch in der zitierten Rede des Ministerpräsidenten am 3. Oktober 2006 in Kiel (die Sorben in der Lausitz sowie der Sinti und Roma fanden dort ebenso wie die Friesen keine Erwähnung). Die friesische Volksgruppe ist ein fester soziökonomischer und kultureller Bestandteil des Landesteils Schleswig, und ihre Geschichte reicht weit länger zurück, als die der deutschen Bevölkerung im Landesteil, trotzdem wird die friesische Volksgruppe systematisch ausgeblendet. So ist z.B. für die neue Regionalversammlung der Grenzregion keine Repräsentation der friesischen Volksgruppe vorgesehen.

#### Seite 63, Universität Flensburg:

Es ist ergänzend zu erläutern, dass es sich beim Lehrstuhl für das Fach Friesisch an der Universität Flensburg um eine Honorarprofessur handelt, die mit zwei Qualifizierungsstellen verstärkt wurde. Über fest angestelltes Universitätspersonal verfügt das Friesische Seminar nicht.

#### Seite 63, Friesischunterricht:

Die gönnerhafte Formulierung ist weder normativ noch empirisch zu halten. Friesische Kultur und Sprache sind elementarer und konstitutiver Bestandteil des Kulturerbes Schleswig-Holsteins und gehören somit auch verpflichtend zum Bildungsauftrag der Schulen. Dieses wird rechtlich bekräftigt u.a. durch den Artikel 5 der Landesverfassung sowie der Europäischen Sprachencharta und dem Rahmenübereinkommen des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten. Im Vergleich mit anderen Minderheiten und anderen Bundesländern schneidet der Friesischunterricht in Schleswig-Holstein mit ca. 210 T€ außerdem mehr als bescheiden ab (dän. Minderheit: 24,3 Mio. € aus dem Landeshaushalt, deutsche Minderheit DK: 1,6 Mio € aus dem Landeshaushalt + 6,2 Mio. aus dem Bundeshaushalt, Sorbische Schulen in Sachsen: 9,3 Mio. € aus dem Landeshaushalt Sachsen).

Zur Effektivität der eingesetzten Mittel ist auf den entsprechenden Bericht des Landesrechnungshofes zu verweisen (ohne dass der Verein NFI damit sämtliche Prämissen des LRH teilt).

#### Seite 63, EU-Programme

Das pragmatische Problem ist nicht, dass Informationen über EU-Programme fehlen, oder dass es keine Programme speziell für Minderheiten und Minderheitensprachen gibt - gleichwohl dieses wichtig wäre und eine legitime Forderung der europäischen Minderheiten darstellt -, vielmehr fehlen den Minderheitenorganisationen im erforderlichen Umfang die Co-Finanzierungsmittel, um überhaupt in das Antragsverfahren zu den EU-Töpfen zu gelangen.

Thede Boysen

Vorsitzender des Vereins Nordfriesisches Institut